Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 124 (1971)

Artikel: Die Gründung der Stadt Luzern und die Erschliessung der Schöllenen : eine vorläufige Miszelle

Autor: Boesch, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gründung der Stadt Luzern und die Erschließung der Schöllenen

Eine vorläufige Miszelle

Gottfried Boesch

Was steht zur Diskussion? Noch immer wird die Gründung der Stadt Luzern mit der Erschließung des Gotthard als Fernhandelsstraße gekoppelt.

Im Jahre 1932 erschien der 1. Band der Luzerner Kantonsgeschichte. Prof. Karl Meyer hat darin die Gründungsgeschichte der Stadt Luzern, weitausgreifend[1] — eigentlicher Kern des Werkes — zur Darstellung gebracht, überzeugend, wie es damals jedermann schien.

Doch bald meldeten sich Bedenken, Vorbehalte und Kritiken. 1936 trat P. Iso Müller zur Diskussion an. Er bringt das Absinken des Lukmanierstaates um 1200 mit dem Aufkommen des Gotthardweges in Zusammenhang. Als erster arbeitete Iso Müller die Bedeutung der Walser für die Erschließung der Schöllenen heraus[2].

Das chronologische Zusammentreffen der Walserwanderung über die Furka und die Oberalp mit der Eröffnung der Schöllenen schien ihm nicht zufällig zu sein. «So war durch die Kühnheit und Stoßkraft

[1] Wilhelm Schnyder — Karl Meyer — P. X. Weber, Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500. 1. Bd., Luzern 1932, der Abschnitt von Karl Meyer S. 161—617.

[2] Iso Müller, Die Wanderung der der Walser über Furka-Oberalp und ihr Einfluß auf den Gotthardweg. Zeitschrift f. Schweiz. Gesch. 16 (1936) 353—428. Ebenfalls im Innerschweiz. Jahrbuch f. Heimatkunde 1 (1936) 75—81, in knappster Form, ohne Anmerkungen, unter dem Titel Gotthard und Oberalp im Hochmittelalter. Unter einem neuen Gesichtspunkt: Iso Müller, Der Paßverkehr über Furka und Oberalp um 1200, Blätter zur Walliser Geschichte 10 (1950) 401—437. Vgl. auch in diesem Band die Bibliographie Iso Müller S. 11—26, vor allem S. 21.

der Walser der Gotthard zum König der Pässe geworden»[3]. Aber die Folgen für Luzern zog Iso Müller noch nicht.

Mit andern Methoden arbeitete der Mediävist Prof Ferdinand Güterbock in Berlin († 15. April 1944 in Engelberg). Als Forschungsgebiete hatte er sich die Geschichte der Staufer und der Lombardei gewählt. Güterbock brachte in der Gotthardfrage eine entscheidende Wendung. 1939 stieß er in den Kern des Problems vor: Wann wurde die Gotthardroute erschlossen?[4]. Darin betonte er unmißverständlich, daß die Route nicht vor 1210—1225 erschlossen sein konnte. Güterbock lehnt die These Karl Meyers bestimmt ab, daß schon die frühen Staufer den Gotthardweg ausgebaut hätten. Die Paßpolitik der Lenzburger und der Staufer in der Leventina bedingt noch keineswegs einen Ausbau der Schöllenen[5]. Die überzeugende Interpretation der Literatur von Schulte und Oehlmann bis zu Robert Durrer, Rudolf Laur-Belart und Iso Müller ist das große Verdienst dieser entscheidenden Arbeit[6]. Schon Aloys Schulte hatte betont[7], durch die Eröffnung der Schöllenen sei der abendländische Welthandel in andere Bahnen gewiesen worden. Die Gründung der Eidgenossenschaft sei dadurch herbeigeführt worden. Schulte nennt den Gotthard das Herz der Eidgenossenschaft und die Schweiz einen Paßstaat. Der Vater der Eidgenossenschaft sei nicht «der sagenhafte Tell» sondern jener Mann, der in der Schöllenen den stiebenden Steg (Teufelsbrücke) errichtet habe. Es ist das Verdienst Iso Müller, die Bedeutung der Walser für die Erschließung der Schöllenen herausgearbeitet zu haben[8].

[3] Innerschweiz. Jahrbuch 1936, 71.

[4] Ferdinand Güterbock, Wann wurde die Gotthardroute erschlossen? Zeitschr. f. Schweiz. Gesch. 19 (1939) 121—154. In populärer Form: Ferdinand Güterbock, Über die Öffnung der Schöllenen, die Entstehung der Stadt Luzern und den Freiheitsbrief Uris. Innerschweiz. Jahrb. f. Heimatkunde IV/V (1939) 116—129. Zur Gotthard Literatur vergleiche dort S. 116 ff. und Rudolf Laur-Belart, Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthards, ZH 1924 S. 7 ff. Vor allem: Aloys Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien. Leipzig 1900. Übersicht über die ältere Literatur auch bei Güterbock S. 116.

[5] Zeitschr. f. Schweiz. Gesch. 19 (1939) 136 ff.

[6] Die neue Literatur wird in einer Monographie ausführlich zusammengefaßt werden. Vgl. auch in dieser Festschrift die neue Darstellung Heinrichs Büttners. S. 27—96, vor allem S. 77 und S. 89.

[7] Schulte 172 ff.

[8] Vgl. Anm. 2.

Aber schon Schulte hatte an die Ursener und nicht an die Urner gedacht[9].

Graf Werner von Lenzburg († vor 1167) habe sogar als erster schweizerischer Staatsmann «eine ausgeprägte Gotthardpolitik betrieben» meinte Karl Meyer[10], zur Zeit schon Konrads III. (also des Vorgängers von Barbarossa († 1153). Güterbock spricht sich klar gegen eine Erschließung der Schöllenen schon im 12. Jahrhundert aus[11]. Dann aber spricht er von «enger Beziehung zu der Frage, wann die Stadt Luzern entstanden ist»[12]. Doch hatte schon Robert Durrer als Gründungszeit für Luzern die Zeit von 1178 bis etwa 1250 angenommen[13].

Weil nun Prof. Güterbock die Einheit der Materie: Luzern *und* Gotthard mit Karl Meyer und Robert Durrer annahm, ergab sich eine jahrelange Konfusion. Erst einem andern Mediävisten, Prof. Heinrich Büttner (Marburg) († Köln, 18. Okt. 1970), gelang es, den Knäuel eindeutig zu entwirren. Im Herbst 1952 diskutierten Heinrich Büttner und der Verfasser dieser Zeilen, anläßlich einer Konstanzertagung, den Problemkreis unter einem völlig veränderten Gesichtspunkt, zusammen mit Prof. Paul Kläui. In der Folge sprach Prof. Heinrich Büttner in Luzern zum Thema «Staufer und Zähringer im Alpenraum des 12. Jahrhunderts»[14]. Dieser Vortrag vom März 1953 brachte die Wendung. Erstmals wurde die These aufgestellt, daß die Gründung der Stadt Luzern *nicht* mit der Erschließung des Gott-

[9] Schulte 172 ff.

[10] Güterbock, Innerschweiz. Jahrbuch 1939 S. 121 und ZSG 19, 138, mit dem Hinweis auf Karl Meyers Werk über Blenio und Leventina S. 13.

[11] Güterbock ZSG 19, 139.

[12] Güterbock ZSG 19, 142.

[13] Robert Durrer, Studien zur ältesten Geschichte Luzerns und des Gotthardweges. Gfr. 84 (1929) 1—72 S. 54.

[14] Vgl. Besprechung im Luzerner Tagblatt von Dr. Bruno Laube vom 19. März 1953, vgl. die Arbeit von Heinrich Büttner, Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Antiquarischen Ges. in Zürich 40 (1961) 1—100 und neu gedruckt in: Heinrich Büttner, Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze.
Vorträge und Forschungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, Bd. 15, Sigmaringen 1972 437—530. Hier wird, S. 495, die Bedeutung der Familie von Eschenbach ganz kurz erwähnt.

hardweges zusammen gesehen werden dürfe. Das war der Ausbruch aus einem jahrealten Teufelskreis.

Die glänzende Darstellung der Gründung von Luzern durch Prof. Karl Meyer blieb bestehen.

Die These von 1932 hielt stand. Als Kaiser Friedrich I., 1173 auf der Lenzburg, das Erbe der gräflichen Familie aufteilte, da waren die Herren von Eschenbach im Gefolge der Herzoge von Zähringen wesentlich beteiligt. Einer der Freiherren von Eschenbach, Ulrich, war 1175 Propst zu Luzern geworden, ein anderer geistlicher Bruder, Konrad von Eschenbach, leitete als Abt das Kloster Murbach. Diese Freiherren von Eschenbach entstammten der Burg an der Reuß in der Nähe von Perlen und Inwil. Aber erst der Übergang zur Schnabelburg auf dem Albiskamm, die Übernahme der wichtigen Vogteifunktion im Dienste der Zähringer in Zürich und damit auch in Uri, ließ die Familie steil aufsteigen. Vorerst wandten sich die Freiherren von Eschenbach dem Schwarzwald zu. Das war schließlich der Schwerpunkt der Herzoge von Zähringen. Der einzige nichtgeistliche Bruder von Ulrich von Eschenbach, Propst in Luzern und Konrad von Eschenbach, Abt von Murbach, eben Walther von Eschenbach (1153 bis 1187) hatte die schwerreiche Erbin Adelheid von Schwarzenberg geheiratet. Es ist als sicher anzunehmen, daß hinter dieser Heirat der Einfluß der Herzoge von Zähringen gesehen werden muß. Die Mutter dieses Walter von Eschenbach gehörte einer hochadeligen Familie aus dem Elsaß an, deren Bruder als mächtiger Bischof von Straßburg amtete. Dieses Ehepaar besaß zwei Söhne, der eine, Berchtold, erbte die Schnabelburg und die große Herrschaft Schwarzenberg, reich an Silbergruben, Land, Wäldern, Mühlen und Vogteien, der andere, Walter aber verheiratete sich ins Berneroberland, wo er die Erbtochter der Freien von Oberhofen, Ita von Oberhofen, heiratete. Der sehr ausgedehnte Grund- und Vogteibesitz im Oberland lag wieder ganz im Einzugsgebiet der Zähringer, die gerade damals Bern gründeten, die Wanderung der Walser über die Pässe förderten und eine einzigartige Binnenwanderung des kleinburgundischen Adels nach Uri veranlaßten. Prof Paul Kläui hat dieses bisher wenig beachtete entscheidende Ereignis kritisch dargestellt[15].

[15] Paul Kläui, Zähringische Politik zwischen Alpen und Jura. Alemannisches Jahrbuch 1959, S. 92—108.

Unter Barbarossa wurden die Herzoge von Zähringen aus der Westschweiz verdrängt. Der Zugang zum Großen St. Bernhard blieb ihnen verriegelt. Lausanne, Genf und Sitten hatten für die Herzoge die Ausrichtung nach der Lombardei eingebüßt. So ist ihnen dieser lebenswichtige Paß abgeschnürt worden. Barbarossa Italienpolitik beanspruchte dieses Paßmonopol selber.

Es gelang den Zähringern aber schnell einen vollgültigen Ersatz zu finden. Die Gründung ihrer Stadt Freiburg im Uechtland, 1157, hatte ihnen nichts genutzt. Jetzt aber begannen sie ihre Paßpolitik von ihrer neuen Gründung Bern aus zuerst über die Grimsel und den Griespaè. Diese erwiesen sich aber als nicht sehr gangbare Wege. So wurde denn vom Berneroberland aus, über die Binnenwanderung des burgundischen Adels nach Uri, wie durch die geförderte Wanderung der Walser ins Urserntal und die Schöllenen abwärts, eine völlig neue Linie aufgebaut.

Die große Herrschaft der Freiherren von Eschenbach besaß also eine Reihe von Zentren: Eschenbach an der Reuß, Schnabelburg am Albiskamm, das Kloster Kappel als Grablege, die Klöster Frauenthal und Eschenbach als Stützpunkte, ebenfalls die Kommende Hohenrain, die angeheiratete Herrschaft Schwarzenberg und ebenfalls die Herrschaft Oberhofen mit reichen Besitzungen um Interlaken, am Thuner- und Brienzersee und im Grindelwaldner- und Lütschinental mit der Vogtei über das Kloster Interlaken. Wenn wir die These von Prof. Karl Meyer akzeptieren, dann hat gerade in dieser Zeit, um 1178, diese Familie von Eschenbach Luzern gegründet. Löst man die Stadtgründungsthese von Luzern von der Koppelung mit dem Gotthard, dann erweist sie sich als hieb- und stichfest. Karl Meyer nannte in der 1932 erschienenen Arbeit Luzern mehrfach, eine Gotthardstadt[16].

Ist dann aber die Gründung von Luzern ohne Hinwendung und Verklammerung mit dem Gotthard nicht sinnlos?

Luzern bildete die Klammer zwischen den Eschenbacher Besitzungen um Zürich, im Schwarzwald, an der Reuß und den neuen Besitzungen im Berner-Oberland. Im Rahmen der zähringischen Alpenpaßpolitik haben die Eschenbacher ihren hohen Stellenwert bekommen. Denn auch die Zähringer können nun ihre Besitzungen um Bern/Thun über den eschenbachischen Herrschaftsbereich, mit ihrer

[16] Kantonsgeschichte, 1. Bd. 191 ff.

wichtigen Stadt Zürich verklammern. Brünig heißt vorerst der Paß, nicht Gotthard. So finden sich die beiden zähringischen Schwerpunkte Zürich-Bern und die Eschenbacher bilden in Luzern die politische Brücke. Das entspricht durchaus der Bedeutung dieser Familie bis zum Aussterben der Herzoge von Zähringen 1218.

Luzern ist nicht auf den Gotthard zu beziehen und nicht auf den Paßverkehr. Karl Meyer hat mit dieser Luzern-Gotthardthese von 1932 für lange Zeit die Sicht versperrt.

Und trotzdem ist Luzern zusammen mit dem Gotthard zu sehen. Aber erst die zähringische Vorbereitungsphase nach 1173 führte zum Ziel, über die Gründung Berns, abgeschlossen 1191, über die eschenbachische Heirat in Oberhofen, über die Förderung der Walserwanderung durch die Zähringer, über die Binnenwanderung vieler kleinburgundischer Adeliger (Attinghausen, Schüpfer, Seedorf, Oppligen, Thun, Brienz usw.) nach Uri. Das erst brachte die Eröffnung des Gotthards um 1210—1225. Damit wurde Luzern mächtig. Erst jetzt begann es eine Rolle zu spielen, in der Richtung auf den Gotthard, zur Handelsstadt von mehr als lokaler Bedeutung, am Fernverkehrspaß, zwischen dem Oberrhein und Italien. Die Walser haben die Schöllenen gangbar gemacht. Damit gewinnt Luzern neue Dimensionen.

Es ist hier nicht der Ort, die Bedeutung der Gründerfamilie von Luzern, der Freien von Eschenbach, weiter zu verfolgen. Dazu wird sich gute Gelegenheit bieten, 1978, wenn Luzern, vollauf zu Recht, der Stadtgründung von 1178 gedenken wird. Nur das sei der geplanten Monographie hier vorausgenommen, der Zeitpunkt der Stadtgründung kann noch genauer eingegrenzt werden, zwischen 1173 und 1178. Vor 1173 besaßen die Eschenbacher die Mittel zu einer so kostspieligen Stadtgründung noch nicht. 1178 aber ist die Stadt, wie Karl Meyer betont, in allen wesentlichen Teilen vollendet.

Luzern eine zähringische Gründung? Darüber wird noch zu handeln sein[17].

[17] Eine Monographie über die Freiherren von Eschenbach ist zur Zentenarfeier 1178—1978 vorgesehen. Hier soll vor allem die frühe Geschichte der Familie erforscht werden.